

reformierten Eigentümlichkeit der jeweils konkreten Situation, aus der heraus ein Bekenntnis formuliert wurde, größere Aufmerksamkeit zuzuwenden als einem abzugrenzenden und damit ein für alle Mal festgelegten Korpus von Bekenntnisschriften.

In einem zweiten Teil sind einige in Unionsverhandlungen entstandene Glaubenserklärungen aus den Jahren von 1941 (Kirche von Südindien) bis 1981 (Vereinigte Reformierte Kirche im Vereinigten Königreich) zusammengestellt: ein Hinweis auf eine zweite Eigentümlichkeit der reformierten Tradition, die allzeit vorhandene Bereitschaft zu Kirchenunionen.

Die Veröffentlichung kann als gute Ergänzung zu anderen vorhandenen Sammlungen dieser Art bezeichnet werden. Der an der Sache Interessierte möge sich nicht von der durchweg englischen Sprachgestalt abhalten lassen.

Claus Kemper

*Elisabeth Schieffer*, Von Schauenburg nach Leuenberg. Entstehung und Bedeutung der Konkordie reformatorischer Kirchen in Europa. Verlag Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1983. 687 Seiten + 223 Seiten Anhang. Geb. DM 46,—.

Am Anfang der Begegnungen mit dieser Dissertation, in der zugleich ein künftiges Standardwerk entstanden ist, steht die Freude, daß dem Verständigungsprozeß reformatorischer Kirchen in Europa, der Leuenberger Konkordie, durch eine katholische Theologin soviel Aufmerksamkeit, Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Verständnis geschenkt wurde. Freude, ohne daß sich ihr Gegenstand als funktionstüchtig erweist, hält nicht lange vor. Der Rezensent hat die

Probe gemacht: durch übersichtliche Einteilung und Darstellung, durch Querverweise, Tabellen und Register erlangt man Zugang zu einer Fülle von Einzelinformationen und theologiegeschichtlichen Zusammenhängen. Die zukünftige Beschäftigung mit Leuenberg erhält einen Führer durch die Archive, der mühsame Rekognitionen und zeitraubende Umwege erspart. Zugleich werden Anstöße, Bewegungen, aber auch Beharrungstendenzen bewußt, die allen Wegenossen und Beobachtern der verschlungenen Pfade reformatorischer Theologie aus den letzten Jahrzehnten genügend vertraut sind. Sie finden in E. Schieffer eine bewundernswerte, objektive Interpretin. Das ist für eine Dissertation eine beachtliche Leistung.

Zu erörtern, wo die Autorin in ihren Referaten über die differierenden reformatorischen Lehrbildungen sich zu stark auf bestimmte Gewährsleute abgestützt hat und ob lutherische und reformierte Kirchen wirklich am Ende der Reformationszeit bis zum Barmer Bekenntnis soweit auseinander waren, wie es in der Darstellung erscheint, ist der Auftrag vor allem theologiegeschichtlicher Rezensionsorgane. Uns will scheinen, daß die Verf. nicht nur das gemeinsame reformatorische Erbe, sondern vor allem die über alle lehrmäßige Trennung hinweg gemeinschaftsstiftende Wirkung biblischer Verkündigung sowie (*horribile dictu*) die gemeinsame Abwehr des tridentinischen, barocken und ultramontanen Katholizismus als Dämpfung der lutherisch-reformierten Differenz, mithin also die Rolle des gesamtprotestantischen Bewußtseins zu gering veranschlagt. Dadurch gewinnt der Lehrausgleich von Schauenburg nach Leuenberg in ihrer Darstellung ein Gewicht, der die Bedeutung von Lehre in den reformatorischen Kirchen überzeichnet.

Für den Leserkreis der ÖR ist wichtig zu erfahren, wie die Verf. ihre Darstellung des Leuenberg-Prozesses, der Konkordie und der Fortsetzungsgespräche ökumenisch gewichtet. Das geschieht in 40 Seiten Schlußbetrachtung „Die Leuenberger Kirchengemeinschaft und die Einheit der Kirche“. Sie bezieht darin die aufgrund der Konkordie erklärte Kirchengemeinschaft lutherischer und reformierter Kirchen auf die sog. „Modelle der Einheit“, wie sie im ÖRK und seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil entwickelt worden sind. Dabei stellt sich heraus, daß die Leuenberger Kirchengemeinschaft keinem dieser Modelle voll entspricht, am ehesten demjenigen der „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“. Bleibende Selbständigkeit in Bekenntnis und Organisation auch nach Abschluß der Konkordie sowie der durch Leuenberg angeblich festgeschriebene lutherische Grundsatz, daß es für die Einheit der Kirche nicht wesentlich sei, in Organisations- und Strukturfragen übereinzustimmen, lassen sie mit der Antwort zögern, ob durch Leuenberg tatsächlich eine Form von Kirchengemeinschaft gegeben ist, die das Modell repräsentativ darstellt.

Gerade wenn man dieses Zögern nicht teilt und eher in der Herkunft der Autorin begründet sieht, wird man ihr zustimmen, wenn sie vom Modell der Konziliarität her auf den dynamischen Charakter des Leuenberger Prozesses und seiner Fortsetzung abhebt. Exemplarisch für die universale Einheit der Kirche ist die Konkordie dann, weil sie „einen Anfang setzt, der in erster Linie die Verpflichtung zur Vertiefung der Einheit“ und zu ihrer weiteren Ausgestaltung enthält; exemplarisch ist sie aber auch weil sie sowohl Kirchen innerhalb eines Landes als verschiedener Länder, weil sie Staats-, Volks- und

Freikirchen zusammenführt und damit für die konziliare Struktur, die auf universaler Ebene erst noch gefunden werden muß, im kontinentalen und regionalen Bereich Muster vorbereitet.

Am Rande: daß katholische Autoren Gefahren wittern, wenn sich evangelische Theologen zur Verständigung über Lehre auf CA 7 berufen, ist bekannt. Auch die Verf. fragt, ob Lehrausgleich so nicht auf den Minimalkonsens und Einheit auf eine Scheineinheit reduziert werde. Man würde sich weniger resigniert an die Antwort machen, wenn man den Eindruck hätte, in solcher Witterung von Gefahren würden nicht Vorurteile tradiert, sondern es ist zuvor erstlich der Versuch unternommen worden, auch die Freiheit und die Chancen positiv in Sicht zu nehmen, die CA 7 für das Verständnis von Kirche eröffnet.

Die letzten kritischen Bemerkungen schmälern den Wert der Arbeit von E. Schieffer nicht. Sie signalisieren im Gegenteil, daß die Verf. zum Kern vorgeedrungen ist. Alle, die für evangelische Lehre und Kirchenleitung und deren ökumenische Offenheit Verantwortung tragen, können sich bei ihr nur bedanken, daß sie ihnen ein solches Werk geschenkt hat.

Hans Vorster

*Kilian McDonnell* (Hrsg.), *Documents on the Charismatic Renewal*. 3 Bände. The Liturgical Press, Collegeville Minnesota 1980. 1614 Seiten. Ln.

Auf insgesamt 1509 Seiten hat Kilian McDonnell, selbst ausgewiesener Fachmann, 91 Stellungnahmen zur charismatischen Bewegung aus den Jahren 1960 bis 1980 gesammelt und jeweils gesondert eingeleitet. Es handelt sich um